

Zusammenkommen, in See stechen und aufbrechen

Das Risiko ist hoch, aber die Zeit drängt: Wir stechen in See

1. Die Mitgliederversammlung vom 12. Juli beschließt den Start des Cargobike-Bereichs im Geschäftsplan der Genossenschaft GFF und damit die Suche nach einem geeigneten Standort für den Produktionsstart.
2. Sie erteilt daher den Auftrag, die zuvor auf Ener2Crowd und anschließend auf Produzioni dal Basso gesammelten Mittel abzurufen und in Mitgliedschaften der Gesellschafterinnen und Gesellschafter der Genossenschaft umzuwandeln.
3. Es handelt sich um einen wichtigen, heiklen Schritt, der mit potenziellen Risiken behaftet ist, aber nun nicht mehr aufgeschoben werden kann.
4. So entsteht in jeder Hinsicht die Versammlung der finanzierenden Mitglieder (die wir als „Volksaktionärsversammlung“ bezeichnen werden), mit Diskussions- und Stimmrecht über die Zukunft der Genossenschaft GFF.
5. Es liegt an uns, dafür zu sorgen, dass dieser Prozess sich nicht auf eine passive Bevollmächtigung oder eine rein wirtschaftliche Beziehung reduziert. Dieser Schritt muss der Keim einer sozial integrierten Fabrik und der Motor eines dauerhaften und konfliktreichen Gegenseitigkeitsgedankens sein. Andernfalls wird er nichts bewirken.
6. Kurz gesagt: Wir stechen nicht mit dem Markt in See, sondern gegen den Markt. Wir stechen in See, um einen neuen Konflikt mit dem Kapital und seinen Mechanismen aufzubauen, im Bewusstsein, dass je mehr die Belegschaft in der Produktion wächst, desto mehr auch die sozialen Belegschaften wachsen müssen: jene, die sich im Kampf für die ökologische Umstellung und gegen die Rüstungswirtschaft engagieren.
7. Der Übergang zur Genossenschaft ist nur eine der Etappen dieses fünfjährigen Kampfes. Er ist eines der Instrumente, mit denen sich ein Arbeiterkampf in einem endlosen Nahkampf gegen ein Kapital ausstatten musste, das flieht, Produktionsstätten verlagert, erpresst, spekuliert und jede Beschränkung umgeht. Wir stehen voll und ganz in der Tradition der argentinischen und brasilianischen Kämpfe sowie der Bewegungen, die sich die Parole „besetzen, widerstehen, produzieren“ zu eigen gemacht haben.
8. Der Industrieplan hätte nicht so beginnen dürfen, auch nicht mit einer derart gravierenden Verzögerung. Im Oktober 2024 hatten wir der Politik einen Monat Zeit gegeben, um zu verhindern, dass der Plan ins Stocken gerät. Sie haben keinen Finger gerührt. Im Gegenteil, die Angelegenheit des öffentlichen Industriekonsortiums hat sich zu einem regelrechten Paradoxon entwickelt.
9. Der Plan, den wir heute in Angriff nehmen, hat eine Vielzahl von – oft äußerst mühsamen – Überarbeitungen durchlaufen, bis er praktisch auf den Kopf gestellt wurde. Wir werden gezwungen sein, am Ende anzufangen, um zum Anfang zurückkehren zu können.
10. Die Reindustrialisierung von unten war ins Leben gerufen worden, um all jenen jede Ausrede zu nehmen, die behaupteten, es gäbe eine „Fabrik ohne Industrieplan“. Schon bald wurde das Gegenteil deutlich: Wir hatten einen Industrieplan, aber keine Fabrik mehr. Die Fabrik war in einen Immobilienkomplex umgewandelt worden.

11. Wir wurden nicht entlassen und haben daher eine leere Fabrik zurückgelassen. Wir wurden entlassen, um die Fabrik zu leeren. Was für uns eine Leere ist, stellt für das Kapital die Möglichkeit dar, sein spekulatives Wesen voll und ganz auszuleben.

12. Um die Fabrik wieder in Betrieb zu nehmen, hatten wir einen Plan ausgearbeitet, der von der industriellen Produktion von Photovoltaikmodulen ausging und um diese herum weitere Aktivitäten entwickelte: Installation, Recycling und Lastenfahrräder. Die Lastenfahrräder hätten den kleinsten Bereich des Projekts darstellen sollen.

13. Heute sind wir jedoch gezwungen, den umgekehrten Weg einzuschlagen: zuerst die Lastenfahrräder, dann vielleicht die Installation, anschließend das Recycling und schließlich die industrielle Produktionslinie. Das ist nicht dasselbe und wird weder einfach noch selbstverständlich sein.

Das Fehlen öffentlicher Maßnahmen

14. Bereits seit 2022 und, noch genauer gesagt, im Jahr 2023 haben wir die Hypothese aufgestellt, dass es sich um eine Immobilientransaktion handelt. Die Fakten haben uns in jedem Detail Recht gegeben

15. Bis heute lässt sich die Situation wie folgt zusammenfassen: QF (ehemals GKN) befindet sich in Liquidation; das Unternehmen hat die Immobilie an TI und SIT (Toscana Industry und Sviluppo Immobiliare Toscana) verkauft, die inzwischen auch die Schulden von QF übernommen haben. TI und SIT wurden ihrerseits von der Idea Group kapitalisiert, einem weiteren Immobilienunternehmen, das im Laufe der Jahre häufig mit den großen Immobilienfonds zusammengearbeitet hat.

16. QF, TI, SIT und die Idea Group sind formal getrennte Unternehmen, stehen jedoch offensichtlich in Verbindung miteinander, wie sie selbst erklärt haben. Es handelt sich faktisch um ein und dieselbe Transaktion, die auf verschiedene Unternehmen aufgeteilt ist. Hinter TI und SIT steht zudem als Finanzier der Investition eine Treuhandgesellschaft, Fiditalia, die ihrerseits weitere Akteure abschirmt. An der Spitze der Pyramide könnte jeder stehen: erneut GKN, Melrose, Borgomeo oder andere Akteure aus Industrie oder Finanzwelt. Die einzige Gewissheit ist, dass diejenigen, die das Kapital bereitstellen, das Bedürfnis verspüren, sich zu verstecken.

17. Für das Werk wurde zumindest seit 2017 nie ein echter Geschäftsplan vorgelegt. Und das ist kein Zufall. Der Rückzug aus der Automobilindustrie, die Finanzialisierung der Wirtschaft, die Immobilienspekulation und das Modell der „Pop-up“-Hallen stellen tiefgreifende Tendenzen des zeitgenössischen Kapitalismus dar, die schon lange vor unserem Konflikt bestanden.

18. Das Kapital entzieht sich systematisch jeder Form demokratischer Kontrolle und sozialer Gerechtigkeit. Angesichts all dessen haben die nationalen Institutionen im Wesentlichen Desinteresse gezeigt; die lokalen Institutionen haben es vorgezogen, die Rolle der Ahnungslosen oder der unangemessen. Zunächst haben sie die Gründung des öffentlichen Industriekonsortiums verzögert, dann haben sie es in ein Instrument der permanenten Verschiebung verwandelt und damit faktisch dieselbe Logik wiederholt, mit der das Kapital jahrelang Zeit geschindet hat.

19. Hinzu kommt ein weiterer Aspekt. Abgesehen von bedeutenden Ausnahmen wie ARCI und Banca Etica haben auch die formal „alternativen“ Kreise versagt. Beispielsweise haben sich im Bereich der Unterstützung des Industrieplans die Kreise der sogenannten ESG-Finanzwelt und

ein Teil der Führung der Genossenschaftsbewegung letztendlich in die Dynamik des Zermürens und der Verschleppung begeben.

20. Wir sagen dies, weil wir es für unsere Pflicht halten, den Stand der Dinge klar darzustellen. Heute stützt sich dieser Schritt im Wesentlichen fast ausschließlich auf die Gemeinschaft, die wir aufbauen können. Und jeder Schritt nach vorne, den wir schaffen, wird eine Provokation gegenüber dem gesamten System darstellen, denn er wird eine einfache und unvermeidliche Frage aufwerfen: Wenn wir es alleine schaffen, wozu brauchen wir dann sie?

Unvermeidlich: Wenn wir das alleine schaffen, wozu brauchen wir sie dann noch?

21. Eine Frage bleibt offen: Inwieweit waren die verschiedenen beteiligten Kreise an den Geschehnissen mitschuldig? Handelte es sich um direkte oder indirekte Mitschuld? Bewusste oder unbewusste? Wie auch immer die Antwort lauten mag, bleibt eine politische Tatsache bestehen: Es wurden Mechanismen zur Selbsterhaltung in Gang gesetzt, die sich letztendlich gegen uns gerichtet haben und die versucht haben, jede Variable zu berechnen. Das Einzige, was sie nicht vorausgesehen hatten, war Folgendes: dass wir nach fünf Jahren immer noch hier sein würden. Und dass nun wir es sein werden, die versuchen, „sie“ zu vertreiben.

Sollen wir kommen und euch vertreiben?

22. Wir bekräftigen:

a) In welcher Form auch immer – der Kampf für die Wiedereröffnung des ehemaligen GKN-Werks wird weitergehen. Ebenso wird der Kampf dafür weitergehen, dass jede ehemalige GKN-Arbeiterin und jeder ehemalige GKN-Arbeiter alles erhält, was ihr bzw. ihm zusteht, einschließlich der notwendigen moralischen und beruflichen Entschädigungen.

b) Die Idee der sozial integrierten Fabrik stellt keine vorübergehende Lösung dar, sondern ein Projekt der sozialen Organisation, das in der Lage ist, den Unternehmenskrisen und dem zunehmend ausbeuterischen und spekulativen Charakter des Kapitals eine Klassen- und Gemeinschaftskraft entgegenzusetzen.

c) Das Fabrikkollektiv wird weiterhin der Hüter der Erinnerung, der Autorität und des politischen Erbes sein, das in diesen fünf Jahren des Kampfes aufgebaut wurde. Die Arbeitergenossenschaft „Insorgiamo“ wird das Instrument sein, mit dem wir das Solidaritätsnetzwerk und die konfliktorientierte Gegenseitigkeit weiter organisieren werden.

d) Die Arbeiterbesetzung wird zunehmend zu einer breit angelegten sozialen Besetzung werden, sowohl durch die Fortführung bestehender Besetzungsformen als auch durch das Beleben und Gestalten sozialer Räume in der Stadt, die dazu bestimmt sind, zu regelrechten Häusern der konfliktorientierten Gegenseitigkeit zu werden.

e) Das Kulturzentrum der Arbeiterklasse wird entstehen. Wir werden uns dafür einsetzen, dass es so bald wie möglich einen ersten, wenn auch provisorischen Standort erhält.

f) Wir werden alle Initiativen und Kampftermine beibehalten, die diese Jahre geprägt haben – vom 31. Dezember über das Literaturfestival der Arbeiterklasse bis hin zu „Erinnerst du dich an jenen 9. Juli“ und anderen Gedenkveranstaltungen –, ohne dabei neue Mobilisierungen und neue Kampftage auszuschließen.

g) Außerhalb der Mobilisierung gibt es kein Heil. Außerhalb des Zusammenschlusses gibt es kein Projekt. Wir werden uns dafür einsetzen, geschwächte Zusammenschlüsse wieder aufzubauen,

neue zu schaffen und neue Räume, neue Praktiken und neue Formen des Zusammenschlusses zu erproben.

h) Um die bei der Reindustrialisierung verlorene Zeit aufzuholen, aber auch um einen neuen Bereich unserer Projektarbeit zu erschließen, wird die SOMS das fördern, was wir als „Reindustrialisierung der Ernährung“ bezeichnen: Gastronomie, Lebensmittelgeschäft, Bierstube und Volkspizzeria auf genossenschaftlicher Basis an Orten in der Stadt, die wir auswählen werden. Das Ziel wird es sein, daraus ein Instrument der Zusammenarbeit mit den bäuerlichen Netzwerken und den Kampfbewegungen zu machen.

i) Wir werden Vereinbarungen zur gegenseitigen Hilfe mit allen Gruppen schließen, die dies wünschen, um Instrumente, Kompetenzen, eine gemeinsame Bestandsaufnahme und den organisatorischen Willen zu teilen, den konfliktorientierten Gegenseitigkeitsgedanken auszuweiten, beginnend mit den von uns als „Schwesterorganisationen“ bezeichneten Gruppen.

j) Wir werden den Volksaktionärinnen und -aktionären vorschlagen, die auf die Aktien angefallenen Zinsen für den Aufbau eines dauerhaften Motors der Gegenseitigkeit zu verwenden.

k) Wir werden uns weiterhin als ständige Landcrews verstehen, an der Seite und gemeinsam mit denen, die das Mittelmeer bewachen und durchqueren, sei es auf dem Weg nach Gaza oder bei der Rettung von Menschenleben auf See.

l) Wir halten die ökologisch-soziale Konvergenz für entscheidend sowie die Notwendigkeit einer reifen Reflexion darüber, wie die Arbeiter- und die Klimabewegung der Klimakatastrophe entgegenwirken können, ohne dabei in kleinliche Manöver oder in die Rolle bloßer Meinungsbildner hineingezogen zu werden.

m) Die Kampagne für eine ökologische Reindustrialisierung ist eine Alternative und unvereinbar mit jeglicher Form der Wiederaufrüstung. Sie entspringt auch der Überzeugung, dass sich die Antikriegsbewegung nicht auf das Zeugnisgeben beschränken darf, sondern zunehmend in der Lage sein muss, Boykott und Konflikt gegen die Kriegslogistik zu praktizieren. Es ist nämlich unmöglich, einen Trend, der sich in der Produktion durchsetzt, in der Logistik aufzuhalten: Früher oder später wird die Logistik einen Weg finden, das, was produziert wird, zu transportieren.

n) Dass Palästina in jedem Kampf präsent ist und dass jeder Kampf auch für Palästina ist. Unser internationalistisches Engagement an der Seite des palästinensischen Widerstands und aller unterdrückten Völker muss weiterhin jedes unserer Projekte durchziehen.

23. All dies kann auch ohne die Reindustrialisierung der GFF bestehen. Wir müssen uns jedoch bewusst sein, dass ein Scheitern unweigerlich negative Folgen hätte. Aus diesem Grund suchen wir innerhalb unseres gesamten Netzwerks nach Kompetenzen, Arbeitsbereitschaft und solidarischer Professionalität.

24. Wir haben niemals den Sieg versprochen, denn der Sieg hängt nicht allein von uns ab. Wir haben jedoch versprochen, dass es weder Kapitulation noch Resignation geben würde und dass wir weitermachen würden, „solange es geht“. Dieses Versprechen bekräftigen wir heute erneut. Und sollten wir scheitern, werden wir besser scheitern.

